Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 134. Donnerstag, den 12 November 1914. 30. Jahrgang

Heldenmütiger Untergang der „Emden".

Die „Emden" in Brand geschossen.

Berlin, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. Schiff **„Emden"** am 9. November früh bei den Cocos-Inseln im Indischen Ozean, während eine Landungs-Abteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sidney" angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefecht ist S. M. Schiff „Emden" durch die überlegene Artillerie des Gegners **in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.**

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. Schiff **„Königsberg"** sich im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika), 6 Meilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer Chatham durch Versenkung eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung des Schiffes scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Die Vernichtung der „Emden" und die Blockierung der „Königsberg".

London, 11. November. (Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet: Nachdem der Angriff auf den „Pegasus" am 19. September anzeigte, wo sich die „Königsberg" befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See ab. Die „Königsberg" wurde am 30. Oktober von dem englischen Kriegsschiff „Chatham" endeckt. Sie lag ungefähr 6 Meilen vor der Mündung des Rufidschiflusses gegenüber der Insel Mafia. Die „Chatham" konnte wegen des größeren Tiefganges die „Königsberg" nicht erreichen. Wahrscheinlich sitzt der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Bemannung der „Königsberg" wurde an Land gesetzt und liegt am Ufer verschanzt. Sowohl die Verschanzungen als der Kreuzer wurden von der „Chatham" beschossen, aber üppige Palmenwaldungen verhindern, festzustellen, welcher Schaden durch die Beschießung angerichtet wurde. Dann wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Flusse abzuschließen, indem in der einzigen Fahrrinne ein Kohlenschiff versenkt wurde. Nachdem der Kreuzer gefangen und unfähig war, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für andere Dienste frei. — Eine andere kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden" geführt. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe, sowie durch die australischen Kreuzer „Melbourne" und „Sidney" unterstützt. Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden" bei den Cocosinseln angekommen sei und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschickt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und die Telegraphenkabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden" durch die „Sidney" überrascht und zum Kampf genötigt. In dem heftigen Gefecht, das folgte, hatte die „Sidney" drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden" ist auf den Strand gelaufen und ist verbrannt. Den Geretteten wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Der Verlust der „Emden".

London, 12. Nov. (Nicht amtlich.) **Amtliche Meldung des Reuter-Büros: Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden" von Müller und der Leutnant zur See Franz Joseph von Hohenzollern sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Der Verlust der „Emden" betrug**

200 Tote und 30 Verwundete.

Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden" alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihren Degen behalten.

Glückwunschtelegramm der englischen Admiralität.

Kopenhagen, 11. Nov. Der „Deutschen Kriegszeitung" wird von hier gedrahtet: Die englische Admiralität sandte folgendes Telegramm an den Kreuzer „Sidney" und das australische Marineministerium: „Herzliche Glückwunsche anläßlich des glänzenden Eingreifens der australischen Marine in den Krieg und der ausgezeichneten Dienste, die der Sache der Verbündeten und dem friedlichen Handel durch Zerstörung der „Emden" erwiesen wurden."

Ein Lob des deutschen Kapitäns Müller.

Ein weiteres Telegramm aus Kopenhagen meldet, man sei der Ansicht, wenn der Kapitänleutnant von Müller einmal nach London kommen sollte, würden ihm als gutem ritterlichen Sportsmann ein begeisterter Empfang sicher sein. Allgemein gelobt wird der Kommandant der „Emden", Kapitän v. Müller. „Daily Chronicle" schreibt: Der Kapitän bewies sich nicht allein als tapferer und fähiger Offizier, sondern bewies auch Ritterlichkeit in der Behandlung von Mannschaften und Passagieren der erbeuteten Schiffe. Wir können alle den Hut abnehmen vor dem Kapitän und hoffen, daß der tapfere Feind sich nicht unter den Gefallenen befindet.

* * *

Zum Verlust von Kiautschau.

Tsingtau ist am 7. November der japanischen und englischen Uebermacht erlegen und damit ist das ganze Kiautschau Deutschland vorläufig verloren gegangen. Nach dem frechen Ultimatum Japans an Deutschland, Kiautschau an Japan auszuhändigen, mußte Deutschland wegen seiner Waffenehre und seines Ansehens als Großmacht in Tsingtau gegen die Feinde kämpfen so lange es möglich war. Das ist geschehen und zwar mit größtem Heldenmute. Etwa 4000 Deutsche verteidigten fast drei Monate lang Tsingtau gegen etwa 60 000 Japaner und Engländer. Auch hatten die Japaner und Engländer eine große Uebermacht zur See durch etwa 20 Kriegsschiffe und viele schwere Schiffskanonen. So war nicht dieser Angriff auf Tsingtau, sondern die Verteidigung Tsingtaus ein Heldenstück, bei dem der Mut der Besatzung Monate lang die gewaltige Uebermacht des Gegners abhielt. Tsingtau ist gefallen, aber deutsche Tapferkeit und deutsche Kriegskunst haben auch auf diesem Außenposten in der Welt triumphiert! Gerade siebzehn Jahre sind vergangen, seit deutsche Kriegsschiffe unter Admiral v. Diederichs in der Bucht von Kiautschau erschienen, um für den Mord zweier deutscher Missionare Sühne zu fordern. Das war am 14. November 1897. Kaum ein halbes Jahr später ging das Gebiet an der Bai in den Pachtbesitz Deutschlands über, und nun begann die friedliche Arbeit, die in erstaunlich kurzer Zeit aus dem Lande eine Musterkolonie, aus dem Fischerdorfe Tsingtau einen der größten chinesischen Handelshäfen machte. Was deutsche Pioniere hier geschaffen haben, das sucht in kultureller Beziehung an den Küsten Ostasiens seinesgleichen, das hat uns auch die Anerkennung unserer Gegner erzwungen und das gerade hat die Begierde Japans angestachelt. Mit Trauer schreiben wir es heute nieder, daß diese deutsche Stätte des Handels und der Kultur in die Gewalt des japanischen Räubers geraten ist. Aber mit Bewunderung verzeichnen wir den heldenmütigen Widerstand, der den Preis für den zu verlustreichem Angriffe gezwungenen Gegner in die Höhe getrieben hat, und mit Zuversicht sprechen wir es aus, daß die deutsche Flagge über dem Boden Tsingtaus nicht für alle Zeiten gesunken ist. Wir richten den Blick aufs Ganze in der Erwartung, daß auf den europäischen Schlachtfeldern auch über das künftige Schicksal Kiautschaus entschieden werde, und daß der Tag kommen wird, an dem wir zunächst Rechenschaft von England fordern, dessen schändliche Politik unter Verleugnung des gemeinsamen Kulturinteresses der Weißen in Ostasien seinem japanischen Verbündeten den Weg zu diesem Schmuckplatze deutscher Kolonisation freigegeben hat. Als Japan den gewaltsamen Griff nach Kiautschau ankündigte, erklärte Graf Okuma, daß Japan jede Sucht nach Gebietserweiterung fernliege, daß das deutsche Schutzgebiet an China zurückgegeben werden solle. Jetzt verlautet aus Tokio, daß Japan das gewonnene Gebiet während der Dauer des Krieges verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen mit China einleiten werde. Die damalige wie die jetzige Erklärung sind nicht anders zu bewerten wie die Begründung des Ultimatums an Deutschland; alles ist eitel Gerede, das den von Anfang an gefaßten Entschluß Japans verhüllt, sich diese zweite Eingangspforte in Nordchina zu sichern, und die ganze Schantung-Halbinsel vom Reiche der Mitte loszureißen. Japan hat ja auch die chinesische Schantungbahn in Besitz genommen. Man wird abwarten müssen, ob sich das China gefallen lassen wird. So groß China auch an Land und Leuten ist, so ist leider von Chinas militärischer Kraft sehr wenig zu halten, und deshalb muß ein kriegerisches Einschreiten Chinas gegen Japan sehr bezweifelt werden. China hat auch alte Streitigkeiten mit Rußland wegen Rußlands Auftreten in der Mandschurei und in Tibet. Natürlich wäre jetzt der Zeitpunkt für ein Vorgehen Chinas gegen Rußland sehr günstig, denn Rußland ist jetzt in Ostasien ganz ohnmächtig geworden, weil es dort nur noch ganz wenig Truppen hat. Man muß daher abwarten, was für politische und kriegerische Folgen sich noch an die Wegnahme Kiautschaus durch Japan knüpfen.

* * *

Japan enthüllt sein wahres Gesicht.

Nachdem es auf Englands Anstiftung Tsingtau genommen, fordert es ohne und gegen Englands Wunsch und Willen weitere Belohnungen. Weit über Kiautschau hinaus sucht es in China Einfluß zu gewinnen, indem es für sich die Deutschland kurz vor dem Kriegsausbruch erteilte Bahnkonzession Tsinanfu-Sinanfu fordert. Diese Bahn hat Anschluß an die große Hankau-Bahn, also mit dem Inneren Chinas und mit dem im Süden gelegenen Yangtsekiang-Gebiet, der englischen Einflußzone. Anstatt, wie es versprochen hatte, Kiautschau an China zurückzugeben, raubt Japan also weiter. Chinas Proteste gegen diese Vergewaltigungen scheinen sich nicht auf papierene Noten beschränken zu wollen, wie der russische Einspruch gegen chinesische Truppenansammlungen an der Grenze der Mandschurei beweist.

In den Armen liegen sich beide.

Die englische Admiralität sandte der japanischen Armee und Marine Glückwünsche zur Eroberung Tsingtaus. Der japanische Marineminister antwortete, daß die Mithilfe der englischen Marine bei der Blockierung glänzend gewesen sei.

* * *

Der Kaiser bei seinen Märkern im Schützengraben.

Ein märkischer Soldat schreibt in einem Briefe u. a. über einen Besuch Kaiser Wilhelms an der Schlachtlinie:

„Die feindlichen Schützenlinien vor uns werden immer dünner, die französische Artillerie hat ihre Stellung sogar gänzlich geräumt. Vor einigen Tagen geruhte Seine Majestät, unser Regiment im Schützengraben zu besuchen. Am Montag, dem 26. Oktober, vormittags 10½ Uhr, war es, als Seine Majestät unsere Schützenlinien besichtigte. Nach der Besichtigung hielt Se. Majestät folgende kurze Ansprache an uns:

„Kinder, Ich freue Mich, euch in der Feuerlinie zu sehen. Euer Regiment hat seine Sache gut gemacht, wie Ichs von Meinen Märkern auch nicht anders erwarte. Ich bitte Mir aber nun aus, daß ihr nicht eher locker laßt, bis die da drüben erledigt sind!"

Bei den letzten Worten wies Majestät mit der Hand nach dem Feind, der an der Stelle schon 600 Meter vor uns lag. Natürlich nahmen wir diese Worte mit einem brausenden Hurra auf. Ein Augenblick, den ich nie vergessen werde. So halten wir denn weiter treue und scharfe Wacht an der Aisne."

Erfolgreiche Sturmangriffe.

Berlin, 11. Nov. (Großes Hauptquartier — Amtlich) Am Yser-Abschnitt machten wir gestern gute Fortschritte.

Dixmuiden wurde gestürmt.

Mehr als **500 Gefangene und 9 Maschinengewehre** fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die ersten Linien der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. **Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.** Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. **Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre** gingen dort in unseren Besitz über. Trotz hartnäckiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unseren Händen. Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne le Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Im Argonner Wald, sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keinerlei Nachrichten von Bedeutung vor.

Das umklammerte Verdun.

Verdun ist nunmehr in einem großen Bogen, im Westen, Norden, Osten und zum Teil auch südlich von unseren Truppen umklammert. Die letzten Tage haben den Unsrigen Fortschritte in der weiteren Umgebung von Verdun gebracht. Westlich von dem eroberten Fort Camp des Romains haben unsere Truppen durch die Einnahme von Vienne le Chateau bedeutende Vorteile erlangt. Die Kämpfe in diesem Gebiet haben durch die meisterhafte Verstärkung des Waldgeländes durch die Franzosen für unsere Truppen gewaltige Anstrengungen gebracht, die erst langsam zum Ziel führen konnten. Nach Meldungen der letzten Tage beginnt jetzt endlich die Ernte der mühevollen Arbeit.

Flucht der Zivilbevölkerung aus Verdun.

Nach Mailänder Blättern wurde Verdun oft von deutschen Fliegern besucht, die Bomben warfen. Die Einwohnerzahl von Verdun wuchs von Tag zu Tag, je näher die Deutschen heranrückten, bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich auf dem Bahnhofe bei dem Ansturm auf den Zug ab.

Ypern in Flammen.

„Daily Chronicle" meldet aus dem belgischen Hauptquartier: Ypern steht in Flammen und ein großer Teil dieser alten flämischen Stadt ist vernichtet. Früh morgens am 9. November gelang es den Deutschen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Artillerie zu bringen und Granaten hineinzuwerfen. Es gingen aber keine Menschenleben verloren, weil die Stadt verlassen war. Ein Marineoffizier, der die Stadt früh morgens verlassen hatte, sagte aus, daß eine alte lahme Frau und ein Hund die einzigen lebenden Kreaturen in der Stadt seien. Die Flammen wurden durch einen starken Ostwind noch mehr angefacht und das Feuer verbreitete sich in den Häusern, die meist aus Holz waren, immer weiter aus. 10 bis 20 Granaten von großer Explosionskraft fielen in der Minute.

Die Kathedrale von Reims.

Der Generalvikar von Reims erkannte an, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke gebraucht worden sind. Dieses Zugeständnis soll der deutsche Reichskanzler dem Vatikan bekanntgegeben haben.

200 000 belgische Flüchtlinge in England.

Das Genfer „Journal de Geneves" meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England sich auf rund 200000 Mann belaufe.

* * *

Französische Soldaten-Apachen.

Hinter der französischen Front herrschen fürchterliche Zustände, das französische Militär richtet im eigenen Lande grauenhafte Verwüstungen an. Die Stadt Albert wurde von ihnen in Brand geschossen, um den Deutschen den Durchzug durch die brennende Stadt zu erschweren. Innerhalb einer halben Stunde brannten 200 Häuser, niemand war da, der löschen konnte. 1200 Menschen verbrannten! Vier große Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden nach der Aussage der Einwohner in Grund und Boden geschossen. Die französischen Soldaten nehmen nicht die geringste Rücksicht auf das Privateigentum ihrer Landsleute. Sie führen das Vieh aus den Ställen, essen und trinken in den Häusern, ohne etwas zu bezahlen. Requisitionsscheine, die von den deutschen Truppen bereitwilligst für jede entnommene Ware ausgestellt werden, kennen die französischen Truppen nicht. Die obdachlosen und geplünderten Einwohner folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Ein verwahrlostes Räubervolk umschleicht die Verpflegungskolonnen und Sanitätszüge, die Soldaten zwingen die französischen Frauen ihnen zu Willen zu sein. In einem kleinen Landstreifen sind 24 Dörfer vom Erdboden gänzlich verschwunden. An einem Vormittag wurden 65 meuternde französische Soldaten kriegsgerichtlich erschossen; bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

* * *

Proteste gegen englische Willkür.

Die Amerikaner erhoben Protest in London gegen die englischen Maßnahmen, die Kupfer- und Oelladungen in neutralen Ländern unter dem Vorwand der Kriegskonterbande verbieten. Sie erklärten in dem Einspruch, daß ein rechtlicher Grund zu einem Einschreiten von englischer Seite nicht vorliege, sofern nicht der Beweis erbracht worden sei, daß ihr eigentliches Bestimmungsland Deutschland oder Oesterreich-Ungarn sei.

Auch die Holländer haben jetzt die ganze folgenschwere Bedeutung des englischen Nordsee-Erlasses begriffen und ihre bedeutendsten Rechtsgelehrten legen in den Zeitungen die Willkür dieses Terrorismus klar. Sie erklären, daß diese Maßregel beispiellos sei, und fordern die neutralen Ländern auf eine gemeinschaftliche Protest-Aktion gegen England zu unternehmen, wobei die Vereinigten Staaten von Amerika die Rolle des Beschützers der neutralen Staaten übernehmen sollen.

Das „Utrechter Dagblatt" veröffentlicht hierzu einen Artikel des Professors de Leuter, in dem dieser schreibt: Die englische Erklärung der Nordsee als militärisches Gebiet widerspricht dem Grundprinzip der Freiheit der offenen See, sowie der Nordseeerklärung der Mächte vom 24. April 1898. Die Maßregel ist beispiellos. Sie trifft den neutralen Handel ins Herz, insbesondere den der Niederlande, Dänemarks und Norwegens, aber auch den der amerikanischen Staaten. Der Verfasser fragt, ob nicht die neutralen Staaten sich zu einem nachdrücklichen Protest vereinigen und die Vereinigten Staaten nicht die Rolle eines Beschützers der Neutralen übernehmen wollten.

Bulgarische Forderungen an Serbien.

Konstantinopel, 11. Nov. Der „Osmanische Lloyd" meldet: Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Nisch angewiesen, der serbischen Regierung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Serbien entläßt sofort die aus Mazedonien stammenden bulgarischen Soldaten.

2. Die Regierung bestraft sofort jene Serben, die den nach Strumitza entsandten bulgarischen Abgeordneten Georgiew ermordeten.

3. Die serbische Regierung trifft geeignete Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen.

4. Die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission beginnt in dem Bezirk Gewgheli und Istip sofort ihre Tätigkeit.

Der belgische Gesandte in Konstantinopel erhielt seine Pässe.

Konstantinopel, 11. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reiste gestern früh ab. Die Vereinigten Staaten wurden mit der Vertretung der belgischen Interessen betraut.

Die Armenier gegen England.

Konstantinopel, 11. Nov. Das Blatt „Azetamaret" führt aus: Wir widersetzen uns der Beteiligung des vom armenischen Volke besiedelten Gebietes seitens Fremder. Das armenische Volk darf nicht zu einem Handelsartikel, noch zu einem Spekulationsobjekt einer fremden Regierung werden. Der armenische Soldat wird an allen Grenzen, die vom Feinde überschritten werden sollten, mit Entschlossenheit kämpfen.

Die russische Schwarze-Meer-Flotte versprengt.

Budapest, 11. Nov. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde die russische Flotte im Schwarzen Meere durch einen Angriff der Türken versprengt. Ein Teil der russischen Kriegsschiffe hat sich in verschiedene Häfen geflüchtet. Die meisten russischen Kriegsschiffe halten sich im Hafen von Ismail Tutschkow und von Noworossijsk verborgen.

Ungeheure Verluste der indischen Truppen.

Basel, 11. Nov. Die „Baseler Nachrichten" geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera" wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach der Landung in die Schlachtfront gebracht wurden. Sie erlitten gleich in den ersten 8 Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompagnie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Effektivbestandes.

Lokales.

Aus den Verlustlisten.

5. Garde-Regiment, Spandau.

Unteroffizier Paul Meiser Annen, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, Wesel.

Musketier Fr. Wilh. Höcker Eichlinghofen, vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23, Glogau.

Reservist Emil Nagel Kirchhörde, verwundet. Gefreiter Gustav Flötgen Schnee, verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 28, Düsseldorf.

Gefreiter Wilhelm Brodt Annen, leicht verw. (tut Dienst).

Infanterie-Regiment Nr. 128, Danzig-Neufahrwasser.

Reservist Wilhelm Wolf Kleinholthausen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97, Saarbrücken.

Musketier Emil Bolte Rüdinghausen, vermißt. Musketier Wilhelm Wittfeld Annen, leicht verwundet. Musketier Stefan Wiesinewsky Annen, leicht verwundet. Reservist Oskar Schmülgen Annen, leicht verwundet. Musketier Emil Crämer Auf dem Schnee, leicht verwundet. Siegfried Engelmann Eichlinghofen, schwer verwundet. Musketier Aachenbach Auf dem Schnee, leicht verwundet. Musketier Schallenberg Annen, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz.

Wehrmann Emil Beutz Annen, gefallen. Reservist Willy Buschmann Rüdinghausen, schwer verwundet. Musketier Wilh. Kreienkamp Stockum, leicht verwundet.

Feldflieger-Truppe.

St. Cruce am 12. 10. 1914.

Flieger Wilh. Höcker Annen, durch Fliegerbombe getötet.

Infanterie-Regiment Nr. 17, Mörchingen.

Musketier August Walinsky Annen, bisher verwundet, am 6. 10. 1914 im Reserve-Lazarett Plochingen gestorben.

* * *

§ **Annen,** 12. Nov. (Der Stand der Herbstsaaten) war zu Anfang November, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5 wie im Vorjahr, für Winterroggen 2,6 gegen 2,5 im November des vorigen Jahres. Die Saaten sind fast durchweg gut aufgegangen und haben sich der günstigen Wetterlage entsprechend gut entwickelt.

— (Für Wirte.) In Ergänzung der Bekanntmachung betreffend das Verbot vom Verkauf von Branntwein über die Straße wird uns mitgeteilt, daß sich diese Bekanntmachung nur auf Schnaps bezw. Branntwein in der landesüblichen Bedeutung des Wortes beziehen soll. Es ist also der Verkauf von gewöhnlichen Klaren, Münsterländer, Doppelkorn und ähnlichem Branntwein über die Straße verboten, dagegen sind die Liköre von der Verfügung ausgeschlossen worden.

× **Annen,** 12. Nov. (In die Falle geraten.) Wie wir vorgestern berichteten, waren dem Kutscher eines hiesigen Arztes in der Nacht zum Montag sämtliche Sonntagskleider, Schuhe und Wäsche gestohlen worden. Die von der Polizei sogleich angestellten Ermittelungen ließen den Verdacht zu, daß ein hier früher wohnhaft gewesener Knecht M. als Täter in Frage kommen konnte. Die Polizei schickte den Bestohlenen nach Dortmund, um dort in den Pfandhäusern Nachfrage zu halten. Kaum hatte nun der Bestohlene das erste Pfandhaus betreten, als dort auch schon der von der hiesigen Polizei als Dieb verdächtigte Knecht M. mit den dem Kutscher entwendeten Sachen erschien. Der Bestohlene faßte den Einbrecher blitzschnell und auch gerade nicht unsanft beim Kragen und lieferte ihn höchst eigenhändig der Kriminalpolizei in Dortmund aus.

Annen, 12. Nov. (Wetteraussichten für den 13. und 14. November.) Die Randgebilde des nördlichen Sturmwirbels verursachen auch weiterhin veränderliche, meist wolkige, regnerische Witterung mit zeitweilig auftretenden Regenböen bei ziemlich lebhaften N. W. Winden. Die Temperaturen nehmen weiter ab. Gelegentliches Aufklaren ist nicht ausgeschlossen.

§ **Annen,** 12. Novbr. (Wohltätigkeitsabend.) Der Theaterverein „Freundschaft", der M. G. V. „Grüne Eiche" und die Ewald Schultesche Kapelle veranstalteten am Sonntag abend einen Wohltätigkeitsabend zum Besten des Roten Kreuzes. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und man muß sagen, daß die Gesamt-Darbietungen unter dem Eindruck unserer Tage standen. Die Theateraufführungen fanden in den Herzen der dankbaren Zuhörer freudigen Widerhall, zeigten gute Vorbereitung und bekundeten, daß auch jeder einzelne Darsteller mit liebevollem Interesse sich seiner Aufgaben angenommen hatte. Auch die Schultesche Kapelle tat ihre volle Schuldigkeit, während der M. G. V. „Grüne Eiche" einige mit reichem Beifall aufgenommene Lieder zum Vortrag brachte. Trotz des geringen Eintrittsgeldes ist ein Reinertrag von 230 Mark erzielt worden. Gewiß ein erfreuliches Ergebnis.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb im Kampf gegen Frankreich der Musketier Walter Korte Inf. Rgt. Nr. 135 12. Kompagnie. Ehre seinem Andenken!

— (Das Eiserne Kreuz) erhielten von hier für ihre außergewöhnliche Tapferkeit der Unteroffizier Wilh. Kamp im Inf. Rgt. 118 6. Kompagnie, Sohn der Eheleute Aug. Kamp, Krupp-Kolonie 45, sowie der Unteroffizier d. Res. Heinrich Engelbrecht, Wittenerstraße.

— (Die besten Grüße aus der Wahneheide) vom Ersatz-Bataillon Inf. Rgt. 55 senden Louis Schulte, Anton Eisenberger, H. Schulte, H. Jüdemann, Ewald Kleinecke, Fritz Rudolf, Paul Bilshi, W. Nähle, E. Neuhaus, Walter Beckhoff, Walter Treckmann und O. Lüthemeier.

§ **Auf dem Schnee,** 12. Nov. (Vom Felde der Ehre.) Den Heldentod fürs Vaterland starb von hier der Wirt und Gärtner Friedrich Manns bei Bonconville in Frankreich. Die hiesige freiwillige Feuerwehr verliert in dem in Feindesland Gefallenen ihren ersten Brandmeister. Ehre seinem Andenken!

Berichtigung. Der in der Mittelstraße wohnende Bergmann, dem wie in der vorigen Nummer berichtet 2 Enten gestohlen wurden, heißt nicht Stoch — sondern Storck.

Letzte Nachrichten.

Dixmuiden ein wichtiger Stützpunkt.

Berlin, 12. Nov. Die Blätter begrüßen, daß mit der Erstürmung von Dixmuiden ein wichtiger Stützpunkt des Feindes gefallen ist. Er bildete einen Schlüsselpunkt der ganzen Verteidigungslinie der Verbündeten. Die Folgen der Eroberung zeigten sich, wie die Vossische Zeitung schreibt, auch sofort darin, daß es den Deutschen gelang, südlich davon über den Kanal herüberzukommen und auf dem westlichen Ufer Fuß zu fassen. Damit ist das wichtigste Hindernis, das sich dem deutschen Vormarsch an dieser Stelle entgegenstellte, beseitigt.

Die Kampfesweise der Indier.

Nach einem Londoner Bericht über die Kampfesweise der Indier, verschwinden diese im Kampfe mitunter plötzlich. Sie werfen sich auf den Boden und kriechen wie Schlangen an die nächsten deutschen Laufgräben heran.

Der bayerische Durst verursachte starres Entsetzen.

Im Neuen Rotterdamschen Courant vom 8. November lesen wir aus einem Bericht aus Belgien wörtlich: Das Verhältnis zwischen den österreichischen und deutschen Soldaten, die jetzt die Besatzung der Forts und Dörfer vor Antwerpen bilden, ist ausgezeichnet. Zu Anfang, gleich nach dem Fall von Antwerpen gerieten die Bewohner des Dorfes Beveren in starres Entsetzen, sie sahen, wie 150 bayerische Soldaten innerhalb von 2 Stunden den Inhalt von 9 Tonnen Bier (1485 Ltr.) vertilgten. Das macht pro Mann etwa 10 Ltr., dazu brauchten sie 2 Stunden. In der bayerischen Heimat wird man darüber nicht so erstaunt sein, man wird nur den Schluß daraus ziehen, daß das Bier in Beveren auch für einen verwöhnten Durst durchaus trinkbar ist.

Die Lage in Galizien.

Wien, 11. Nov. Amtlich wird verlautbar, 11 Uhr mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich plangemäß und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wisloka, über Rzeszow und in dem Raume von Lisko vorgerückt. Przemysl ist wieder eingeschlossen. Am Stryj mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Der japanischen Gefangenschaft entflohen.

Luzern, 11. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: Major Zimmermann und 5 andere Offiziere seien, laut „Kokamin", vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Kiautschau entkommen und befinden sich bei der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

Italien lehnt dankend ab.

Eine Meldnng des „Daily Chronicle" besagt, eine von dem italienischen Botschafter in London überreichte Note erklärt, daß Italien für die von der englischen Regierung unterbreiteten Vorschläge danke, jedoch auch hinsichtlich Aegyptens die Neutralität Italiens ohne zwingende Notwendigkeit nicht aufgeben wolle.

England hat Italien bekanntlich besondere Gebietsentschädigungen versprochen, wenn es in Aegypten mit seinen Truppen den Engländern gegen die Türken helfen wollte. Unter diesen Versprechungen hat sich auch vermutlich das Recht zur Besetzung Albaniens befunden, wo Italien inzwischen in Valona auf eine besondere Art festen Fuß gefaßt hat.

Aushalten bis zum Ende!

Der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, hat einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

„Soldaten!

Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt, in dem Kampfe mit unserm verhaßtesten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er mürbe. Schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben, aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis zum Ende. Der Feind muß herunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen. Wir müssen, wollen und werden siegen!"

Rußland verletzt die persische Neutralität.

Wien, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Konstantinopel: Der russische Ministerrat hat die Aufforderung der türkischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzuberufen, abgelehnt. Damit hat Rußland die persische Neutralität verletzt.

Großer Burensieg.

Pretoria, 10. November. Eine Reutermeldung besagt: de Wet schlug mit 2000 Mann die Uniontruppen unter Cronje bei Doornberg auseinander und erbeutete ihren Train. Eine Abteilung de Wets hatte zuerst einen Verlust von 10 Toten, darunter einen Sohn de Wets. Dann eilte de Wet selbst herbei und entschied das Gefecht zu seinen Gunsten. Die Regierung sandte Verstärkung.

London, 10. Novbr. Ein Burenkommando, das sich in Zoutmansdrift befand, ist nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch den Kommandanten van Deventer verfolgt. Die Buren waren gestern bei Warmbaths.

Türkische Siege über Russen und Engländer.

Konstantinopel, 11. Novbr. (Nicht amtlich.) Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: In Kaukasien hat der Feind sich in die zweite Linie seiner Stellungen zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangener gemacht. Unsere Offensive dauert fort. — Unsere Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellungen von Scheikear und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern 4 Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial abgenommen.

Ein englisches Torpedo-Kanonenboot von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht.

London, 12. Nov. (Nicht amtlich.) Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Niger" heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Niger ist 1892 vom Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserverdrängung, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen, 2 12-Ztmtr. Geschütze und 4 4,7 Ztmtr. Geschütze und 85 Mann Besatzung.

Vor dem entscheidenden Schlag.

Die Deutschen gehen jetzt mit fürchterlicher Kraft gegen Ypern vor, um auf einer Linie Hazebrouck-St. Omer nach Calais zu kommen. Der militärische Mitarbeiter der „Times" meint, daß auf der Linie südlich von Lille mit Douai als Zentrum deutsche Armeen stehen. Freitag soll ein deutscher Armeebefehl an die Korpschefs ausgegeben sein, worin gefordert wird, die äußersten Anstrengungen zu machen, um zu einem Resultat zu kommen, da dies für die deutschen Heere von vitaler Bedeutung sei. Der Hauptangriff findet jetzt auf Ypern statt, wo hauptsächlich englischen Truppen die Verteidigung obliegt. Die Deutschen bombardieren im Augenblick die Stellungen auf großem Abstand, ebenso beschießen sie Armentieres.

Japanisches Torpedoboot gesunken.

Tokio, 11. Nov. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Tsingtau beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

Allgemeine Mobilmachung Chinas.

Berlin, 11. Nov. Die Tägliche Rundschau erhält aus Mailand folgende Mitteilung: China hat die allgemeine Mobilisierung angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus.

Mitteilung der Heeresleitung.

Berlin, 12. Nov. (Großes Hauptquartier. — Amtlich.) Der über Nieuport bis in den Vorort Sombartzyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yseruser bis zur See ist zum Teil geräumt. Der Angriff über den Yserkanal südlich Dixmuiden schreitet fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vor. Im ganzen wurden

mehr als 700 Franzosen

gefangen genommen, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Angriffe westlich der Argonnen und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgehende überlegene russische Kavallerie zurück.

Von einem Automobil überfahren und getötet.

Essen-Ruhr, 12. Nov. Bergrat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, ist gestern von einem Automobil überfahren und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist heute Morgen gestorben.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 8½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Georg Fingerhut

Emma geb. **Hegemann**

im Alter von 66¾ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Witten, Annen, Crone und Hiddinghausen, den 12. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Novbr., nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Witten, Dreikönige No. 8, aus statt.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 23. Oktober bei Bonconville in Frankreich mein lieber Mann, unser guter Vater und Sohn, der

Wirt und Gärtner

Friedrich Manns.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf dem Schnee, im Nov. 1914.



„Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn."

Gestern abend 8¾ Uhr entschlief infolge Altersschwäche meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Schulte

Wilhelmine geb. **Mertmann**

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Annen, den 10. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Novbr., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Bahnhofstraße 36, aus statt.



Nachruf!

Am 11. Oktober fiel in den Kämpfen um Warschau unser Ehrenmitglied und früherer langjähriger Präfekt

Anton Tröster

Gefr. d. Res. im Inf.-Reg. Nr. 128.

Wir beten für ihn, wir trauern um ihn, aber wir beklagen ihn nicht, denn er starb ja den Heldentod für Kaiser und Reich.

Sein Bild schmücken wir mit einem Lorbeerreis, sein Name ruft uns stets unseren Wahlspruch ins Gedächtnis:

„Tapfer und treu!"

Marianische Jünglings-Sodalität.



Wiederum hat der Krieg uns ein Opfer auferlegt. Auf dem Felde der Ehre starb am 11. November bei Warschau den Heldentod fürs Vaterland der

Former

Anton Tröster

Getreiter der Reserve im Infanterie-Reg. No. 128.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Annen i. W., den 12. November 1914.

Annener Gussstahlwerk

(Aktien-Gesellschaft).

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltungsplanes der Gemeinde Annen für das Rechnungsjahr 1915 liegt in Gemäßheit des § 46 der Landgemeindeordnung vom 13. November 1913 ab 14 Tage lang im Amtsbüro, Amtshaus, Zimmer Nr. 8 zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen offen.

Annen, 12. November 1914.

Der Amtmann:
Drees.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Sofatisch, 1 Bettstelle m. Matratze, 1 Strickmaschine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 12. Novbr. 1914.

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.



Turnklub „Westfalia"

Annen.

(Lokal F. Klamor)

Samstag abend 8 Uhr

Zusammenkunft

sämtlicher Turngenossen im Vereinslokale.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Dein Herz, das liebend uns geschlagen,
In stiller Gruft dort schläft und ruht.
Dein Scheiden ach, wir tief beklagen;
Du warst so fromm, so treu und gut!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Sept. infolge einer schweren Verwundung, die er in einem Gefecht bei Iffcourt (Frankreich) erlitten hat, unser guter Sohn, Bruder u. Onkel

der Musketier

Walter Korte

Inf.-Reg. No. 135, 12. Komp.

im Alter von 22 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinr. Höffchen u. Familie.

Annen, den 12. Nov. 1914.

6 Zimmer,

im ganzen oder geteilt, mit Stallung und Gartenland sofort oder später zu vermieten.

Johann Schilling
Wartenberg Nr. 53.

Kartoffeln

und gelbe

Steckrüben

hat billig abzugeben.

Louis Junghaus,
Baroperstraße 11.

Wir empfehlen:

Ia.	Pökelfleisch	Pfd.	28	Pfg.
„	Schneidebohnen	„	19	„
„	Sauerkraut	„	8	„
„	grüne Erbsen	„	38	„
„	Riesenerbsen	„	38	„
„	Weizenmehl	„	20	„

Ferner empfehlen:

Futterkartoffeln
Ia. Speisekartoffeln
Ia. gelbe Steckrüben
äußerst billig.

Gebrüder Wolff.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.- u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.). Bei **Otto Blumberg, Bismarckstr. 15.**

Für jedes



das richtige Glas und Gestell-Sehprüfung, fachmännische Beratung kostenlos.

Optiker Schmidt
neben der Post. 2081

Ia. Tinten vorrätig bei **Fritz Küching.**

Voranzeige!

In den nächsten Tagen beginnen wir mit unserer

Wohlfeilen Woche.

Der augenblicklichen Lage entsprechend, werden wir mit hervorragend billigen Gelegenheitskäufen herauskommen.

Gebrüder Rosenthal .·. Annen.

Modernes Spezialhaus.

Photographisches Atelier
Gebrüder Krampen, Annen.

Spezialität: Vergrösserungen
in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.
Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**
Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.



Die berühmte, in Witten u. Umgegend beliebte
Handleserin
ist wieder täglich zu sprechen in **Witten**, Neue Bahnhofstr. 17 im Restaurant **Aug. Hethey.**
Sprechstunden von 10 bis 12 morg. und 2 bis 9 Uhr nachm.
Sonntags geschlossen.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
gez. Dellbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

Annen, 11. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.

Ein Laufbursche
zu sofort gesucht.
Gebr. Krampen.

Gesucht
ein fleißiges, properes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeiten.
Bergstraße 8.

Gelbe Steckrüben u. rote Wurzeln
liefert frei Haus
Heinrich Nolle,
Grenzstr. 2.

Wenig gebrauchter
Ofen
billig zu verkaufen.
Annen, Roonstr. 17

Schönes
möbl. Zimmer
für 1 od. 2 Herren mit 2 Betten auf sofort zu vermieten.
Johannisstraße 8
1. Etage.

Extra billiger Verkauf

in

Ulster, Paletots und Anzügen.

Hiermit ist jedermann Gelegenheit geboten,
gute Waren billig einzukaufen.

Herren-Ulster und Paletots
12, 15, 18, 23, 27, 29, 36, 48 Mk.

Jünglings-Ulster und Paletots
9, 11, 13, 15, 18, 21, 23, 26, 29 Mk.

Knaben-Ulster und Anzüge
2^{90}, 4, 5^{50}, 6^{90}, 8^{50}, 9^{50}, 11, 13, 15 Mk.

Herren-Anzüge, das Modernste
10, 13, 18, 21, 23, 27. 29, 48 Mk.

Herren-Hosen
1^{90}, 2^{50}, 3^{50}, 4^{50}, 5^{25}, 6^{00}, 7^{25}, 8^{50}, 9^{75}, 12, 15 Mk.

Lodenjopp., Bozener Mäntel, Wetterkrag.,
enorm billig.

Unterzeuge! Normalhemden, Jacken, Hosen, gestr. Unterjacken, Unterhosen, Handschuhe, Socken, Hosenträger, enorm billig.

Extra billiges Angebot in
Damen- und Kinder-Konfektion.

Gebr. Kaufmann, Witten.

Feldpost-Witten.

Vereine erhalten bei grösseren Einkäufen Preisermässigung.

Kniewärmer • Leibbinden • Brustschützer
Normalhemden • Hautjacken • Unterhosen.

Die Pakete dürfen bis zum 21. November 1 Pfund wiegen (20 Ptg. Porto). Auf Wunsch werden die Pakete **gratis** feldpostfertig gemacht und abgeschickt.

BLANK, Witten a. Markt
Spezialabteilung für Militärbedarf.



Ia. holländer Bratschellfisch
Pfund nur 19 Pfg.

Ia. holländer Kochschellfisch
extra groß, Pfund nur 35 Pfg.

Ferner empfehle ich:

Steffen's fst. Korn- u. Malzkaffee
1 Pfd.-Paket nur 29 Pfg.

Steffen's fst. Pflanzenmargarine
bester Butter-Ersatz, Pfund nur 70 Pfg.

Steffen's allerfeinste Kaufhaus-Margarine
Ersatz für Landbutter, Pfund nur 85 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Ruoring, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 134. Donnerstag den 12. November 1914. 30. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Der Dank des Kaisers an den Reichstagspräsidenten.** Vom Kaiser ist beim Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf nachstehendes Telegramm eingetroffen: Ich danke Ihnen für den Ausdruck Ihrer Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von dem der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das Volk mit seinem Heere und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampfe gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — wolle Gott nicht vergeblich — bestätigt hat.

Wilhelm I. R.

⊙ **Türkische Prinzen im deutschen Hauptquartier.** Drei türkische Prinzen, begleitet von dem türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, sind gestern vormittag um 8 Uhr 14 Min. mit dem fahrplanmäßigen Kölner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers abgereist.

⊙ **Rückkehr Deutscher nach Belgien.** Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenstem Interesse noch unerwünscht. Den Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer deshalb dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

⊙ **Russischer Protest gegen die Behandlung der Deutschen in Rußland.** Durch Vermittelung des spanischen Botschafters in Berlin ersucht die russische Kolonie in Dresden den russischen Minister des Auswärtigen, Ssasonow, das Los der deutschen Gefangenen in Rußland zu mildern, um eine Wiedervergeltung gegen die bisher in Deutschland human behandelten Russen zu vermeiden.

⊙ **Beförderung preußischer Prinzen.** Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Sigismund und Prinz Friedrich Karl, die vor einigen Tagen das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten haben, wurden zu Rittmeistern befördert. Prinz Friedrich Karl war Oberleutnant im Leibhusaren-Regiment Nr. 1, sein Bruder im Leibhusaren-Regiment Nr. 2.

Ausland.

Frankreich.

Zum Fall Tsingtaus.

Aus Bordeaux wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Präsident Poincaree hat dem Kaiser von Japan anläßlich der Eroberung von Tsingtau ein Glückwunschtelegramm geschickt, worauf der Kaiser dankte.

England.

Das Lordmajorsfest in London

ist trotz des Krieges begangen und noch glänzender als sonst gestaltet worden. Es waren dazu mehr als 1000 Gäste eingeladen und fast alle Mitglieder der Regierung erschienen. Außer der üblichen Ministerrede. die diesmal in ein Hoch auf Englands Verbündete ausklang, hörten die Gäste diesmal auch noch Darlegungen des Kriegs- und des Marineministers. Welcher Art diese Ausführungen waren, kann man sich denken.

Italien.

Eine warnende italienische Stimme.

Im Giornale d'Italia richtet Universitäts-Professor Curatullo an diejenigen, die Italien zumuten, Englands Einladung zur Besetzung Aegyptens anzunehmen, die Frage, ob sie wissen, welches selbstmörderische Ansinnen sie an das Vaterland stellen. Mit einer Besetzung Aegyptens würde Italien einen Krieg auf zwei Fronten entgegensteuern, an den österreichischen Provinzen und in Afrika, wo in diesem Falle eine von der Türkei neugeschürte Revolte zu unterdrücken wäre. Vor solchem Unheil, sagt Professor Curatollo, sei keine Beschwörungsformel zu gewagt. Er gibt den nationalistischen Draufgängern zu bedenken, daß Italien im Mittelmeere weit größere Interessen zu vertreten hat als im Adriatischen Meer.

Nach einer Meldung des Corriere della Sera sind vornehme Eingeborene in Lybien in Konstantinopel eingetroffen, um von der türkischen Regierung Verhaltungsmaßregeln entgegenzunehmen. Das Blatt Italia erklärt, Italien könne sich auf die Versicherungen Deutschlands und der Türkei verlassen.

Neues aus aller Welt.

— **Zehn Schulmädchen betäubt.** In dem Baderaum der 214. Gemeindeschule, Oderberger Straße 59 in Berlin, wurden Sonnabend vormittag 10 Mädchen betäubt aufgefunden. Man rief mehrere Aerzte herbei, die jede Lebensgefahr bei den Kindern beseitigten. Nach den angestellten Ermittlungen sind sogenannte Abgase aus einem schadhaft gewordenen Abzugsrohr in den Baderaum eingeströmt und haben die badenden Mädchen betäubt.

— **Folgenschwere Explosion.** In einem Munitionsdepot am Wasserturm in Straßburg ereignete sich Samstag abend ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Hinsetzen eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfelde zurückgesandte Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuerwerker, der die Aufsicht führte und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

— **Eine Verzweiflungstat.** In ihrer Wohnung in der Riehlstraße zu Charlottenburg vergiftete sich angeblich wegen Ehezwistigkeiten die Kaufmannsfrau Ida Prüfer mit ihrem 11 Jahre alten Sohn Robert und ihrer 9 Jahre alten Tochter Irmgard durch Gas.

Propinzielle Nachrichten.

Essen, 11 Novbr. (Zeitungsverbot.) Der Essener General-Anzeiger ist gestern abend und heute morgen nicht erschienen. Wie er mitteilt, ist er durch die Kriegsbehörde verboten worden.

Duisburg, 11. Nov. (Tragisches Familienschicksal.) In einem Anfall von Geistesgestörtheit versuchte ein Bewohner des Stadtteils Beeck seinem Dasein ein Ende zu machen. Er wollte sich aus dem Fenster der im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung stürzen. Seine Frau, die das Vorhaben bemerkte, sprang hinzu und es gelang ihr auch, den Unglücklichen noch zu fassen. Da aber ihre Kräfte versagten, stürzte sie mit ihrem Manne aus dem Fenster. Beide Eheleute hatten bei dem Sturze so furchtbare Verletzungen davongetragen, daß sie ihnen bald erlagen.

Köln, 11. Nov. (Standrechtlich erschossen.) Das Reuter-Bureau meldet unter dem 10. ds. Mts: Der frühere Leutnant der deutschen Marinereserve Lody, der vergangene Woche durch das Kriegsgericht wegen Spionage verurteilt worden war, ist heute in Tower erschossen worden.

Köln, 11. Nov. (Ein Zauberlicht) wollte im benachbarten Frechen ein Arbeiter vorführen. Er nahm Petroleum in den Mund und als er das brennende Petroleum ausspie, traf eine Flamme seine, am Tisch sitzende Frau, deren Zelluloid-Haarkamm Feuer fing. Alsbald stand die Aermste in Flammen. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie an deren Folgen alsbald starb.

Kassel, 11. Nov. (Schrecklicher Unfall.) Ein elfjähriges Mädchen, das an einem Eisengitter spielte, hatte das Unglück, sich an einer Spitze des Geländers aufzuspießen. Die Spitze drang dem Kind unterhalb des Kinns ins Gesicht. Es wurde schwer verletzt.

Feldpost!

Normalhemden	Unterhosen
Hautjacken	Brustwärmer
Leibbinden	Pulswärmer

Die Pakete werden auf Wunsch verpackt u. expediert.

Spezial-Abteilung für Militär-Bedarf

Blank, Witten

am Markt.

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.

(Nachdruck verboten.)

„Bravo, mein Junge," sagte eine Stimme, „gib ihm die Hand, Maria, er ist ein Künstler." Sie hatten sich an seiner Seite niedergelassen, das kleine Mädchen mit den forschenden, schwarzen Augen und der Mann mit den lächelnden, gütigen Zügen.

„Wie heißt du — wer hat dich gelehrt zu spielen" fragte der Mann. Niemand hatte es ihn gelehrt, er hatte spielen müssen, wie der Vogel in den Zweigen eben singen muß. Peppo Leonardi nannte er sich, und allein stand er auf der Welt, seit ihm das Erdbeben Vater, Mutter und drei Geschwister erschlagen hatte. Nur eines hatte er unverletzt unter den Trümmern der Hütte gefunden, des Vaters Geige. Und seitdem spielte er auf ihr, und sie war seine Freundin, die ihn verstand, wenn er mit ihr sprach. Hans Gersdorf, der deutsche Musiklehrer, lächelt nicht mehr. Er las in dem Herzen dieses Kindes. Er dachte zurück, wie er selbst einst nach Italien gewandert, dem Lande seiner Träume. Auch hier regte eine junge stürmende Seele die Schwingen zum ersten Fluge. Und er wollte die schlummernde Kraft wecken. Als Gersdorf nach Deutschland zurückkehrte, nahm er Peppo, den armen Italienerknaben mit sich. Obwohl er selbst mit Glücksgütern nicht gesegnet war, bot er dem Verlassenen ein Heim und hielt ihn, als wäre er Marias Bruder. Und er tat noch mehr, er öffnete dem Fremdling sein Herz und gab ihm Liebe, er wurde sein Meister und Lehrer. Peppo vergalt es. Mit der ganzen unterwürfigen Dankbarkeit seiner Kindesseele, die zum erstenmal kennen lernte, was Liebe war, hing er an seinen Meister und an Maria, die frühzeitig die Mutter verloren hatte. Für sie lernte und strebte er, für sie suchte er heißen Herzens Vollendung in seiner Kunst zu erringen.

In ein paar Monaten wollte Hans Gersdorf seinen Schüler der Welt vorführen. Der vierzehnte Geburtstag Marias war dazu ausersehen. Ein Festtag sollte es sein. In einem Konzert sollte Peppo seine Meisterschaft zeigen, und dann sollte ein Siegeslauf durch Deutschland beginnen.

Aber es kam anders. — Eines Morgens lag der Musiklehrer röchelnd in seinem Schlafzimmer, und zu Häupten des Bettes stand ein stummer Gast — der Tod. Aus dem schadhaften Ofen war nachts das Gas geströmt, während Gersdorf friedlich schlummerte. Ein paar Stunden noch kämpfte er vergebens mit dem unerbittlichen, knöchernen Gesellen, der auf ihn wartete. Sein gequälter Blick ruhte auf Maria und Peppo und flehte: „Schütze mein Kind!" Und Peppo schwur es mit einem heiligen Eide. Nicht lange darauf hatte eine edle Seele die Augen für immer geschlossen.

Als die teure Hülle des Entschlafenen in der Erde ruhte und Peppo dem Leben ins ernste Auge sah, da wußte er, daß die Armut an seine und Marias Türe pochte. Wie bald würde sie Einkehr halten, sie und ihre Gefährtin die Not. Wohl nahm Peppo den Kampf mit dem Leben auf und fristete durch Stundengeben mühsam unter Entbehrungen sein und seines Schützlings Dasein, aber eines Tages kam die trübe Stunde, in der sie vor dem Nichts standen. Da tauchte in ihm ein Gedanke auf und wurde immer stärker: heim wollte er ziehen — nach seiner Heimat, dem Lande der Kunst, dort würde er groß werden. Maria stimmte zu. Die letzten Mittel rafften sie zusammen; sie würden reichen bis zur Grenze, und dann wollten sie unter heiterem südlichen Himmel fröhlich wandern bis zum Ziel. — Aber die naiven Kinder täuschten sich in ihrer Hoffnungsseligkeit. Schon in Tirol waren ihre Mittel verbraucht und sie mußten von Ort zu Ort ziehen, und Peppo spielte in den Wirtshäusern um kargen Lohn.

So waren sie auf ihrer Wanderschaft eines Abends auf den Christophhof gekommen und hatten um Nachtherberge gebeten; am frühen Morgen wollten sie weiter wandern. Da aber lag Maria fiebernd auf ihrem Lager. Unter Schelten und Fluchen des alten Heymann hatte Martin ein Pferd aus dem Stall gerissen und war nach der Stadt zum Arzt geritten. Und nicht lange darauf da wußten sie, daß es einen Kampf auf Leben und Tod galt. Wie hatte der Christophbauer gewettert! Der Arzt hatte den Transport der Kranken nach dem Krankenhause nicht geduldet. Aber das war noch das kleinere Uebel, der Christophhof hatte noch niemand Gastfreundschaft versagt, und er, der reiche Heymann, konnte sich das leisten; aber sein Bub, der Martin, der war ja rein verrückt geworden. Da saßen sie drinnen in der Krankenstube, der Welsche und Martin, und pflegten die Kleine, als wäre sie eine Prinzessin. Und wie er auch polterte und drohte, Martin hatte nur ein Achselzucken und zeigte, daß er denselben harten Kopf hatte wie sein Vater. Wie vielemale stand er auf dem Sprung, dem Buben zu zeigen, daß er noch Herr auf dem Hofe war — immer wieder hielt ihn eine Scheu davon ab, so lange die da drinnen, das junge Blut mit irrenden Augen, mit dem Engel des Todes rang. War es da ein Wunder, daß sich die Laune des Alten von Tag zu Tag verschlechterte?

Aber wie nach trüben Tagen die Sonne wieder lacht, so ging auch diese schwere Zeit vorüber; langsam wich der Todesengel zurück und verschwand von Marias Lager — das Leben hatte gesiegt.

Eines Morgens konnte sie zum erstenmal die Stube verlassen und sog mit bleichen Wangen die würzige Luft des erwachenden Frühlings ein, der über das Land gekommen. Der Lenz rief, die Knospen sprangen, die Vögel sangen süße Lieder, weit öffneten sich die Herzen. Da taten sich auch die Tore der Seelen zweier junger Menschen auf, und Maria, das zarte Kind, und Martin, der Bauernbursche, fanden sich in Liebe. Peppo hatte es kommen sehen. Wie ein Dolchstich ging es durch seine Brust, quälte und marterte. Aber tief verbarg er es auf dem Grund seiner Seele. Nur seiner geliebten Geige vertraute er an, wie er litt. Maria sollte glücklich werden, er hatte es geschworen.

Am Sonntag darauf drangen aus der Kirche des Kirchspiels, zu dem der Christophhof gehörte, die feierlichen Schlußakkorde der Orgel. Aus dem Portal traten im Sonntagsstaat die Andächtigen, Männer und Frauen, Mädchen und Burschen und Kinder. Vor dem Ausgang bildeten sich Gruppen und plauderten. Man wartete auf die Angehörigen, um mit ihnen im Wirtshause einzukehren, wie es Brauch im Kirchspiel war. Etwas abseits stand Martin Heymann. Auch er wartete. Er hatte Maria zur Kirche begleitet. Schon war es leerer auf dem Kirchplatz geworden, nur einige junge Burschen standen noch lachend und plaudernd beisammen. Martin hielt sich ferne. Er war in Gedanken verloren und bemerkte daher nicht, daß ein paar der Burschen zu ihm herüberblickten und dann einen anderen aufreizend in die Seite stießen und stichelten.

Der Bursche war Xaver Lindentaler, der einzige Bub des Lindentaler-Bauern, dem er schon manchen Aerger bereitet hatte; denn dem Xaver saßen die Dukaten des Alten locker in der Tasche, und wo es einen Raufhandel gab, da war der Lindentaler Bub gewiß vorn dran. Auf Martin war er schon längst nicht gut zu sprechen, denn der hatte ihn immer gemieden, als wäre er, der Christophbauernsohn, etwas Besseres. Heute war nun Gelegenheit, ihn vor allen Burschen zu demütigen, und das wollte er sich um keinen Preis entgehen lassen. Herausfordernd schob er den grünen Hut auf den brandroten Haaren zurück und trat auf Martin zu.

„He, Martin Heymann, auf was wart'st noch?" fragte er spöttisch, „dein Schatz ist schon lange heraußen."

Martin sah ihm ruhig ins Gesicht. „Glaubs nicht," sagte er gleichmütig.

„So! — dann werd' ich dir wohl helfen müssen. Da schau hinunter." Er deutete die Dorfgasse hinab. „Da unten geht sie mit meinem Vater — oder solltest du am Ende den Lindentaler nimmer kennen wollen?" fragte er laut und drohend. —

Martin wandte sich ab. „Hab' nichts gegen deinen Vater," sagte er kühl, „aber die, die mit ihm geht, auf die wart ich net."

„Und auf wen sonst, frag' ich?"

„Gehts dich was an? Laß mich zufrieden."

„Haha, wenns mich nichts angeht, wen sonst? Meinst, ich hab' net auch g'hört, wies mit dir steht? Und du glaubst, daß ich meine Schwester zum Gespött vor den Leuten machen laß' wegen einer hergelaufenen Betteldirn?"

Martins Augen sprühten: „Betteldirn? — Nimm dich in acht, Lindentalerbub!"

Fortsetzung folgt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 13. November. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 14. Vorstellung der Vormiete B. Neu einstudiert. „Kabale und Liebe." Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 14. Nov. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Freischütz." Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber. Dichtung von Friedrich Kind.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen Annen.

Manoli Zigaretten Fritz-fein!







Hanne: „Fritze, D
este?" — Fritze: „
estern über hundert
a hab' ich's halt noch

Kin
Hänschen: „Ma
kommt der auch al
Mutter: „Gewiß
Hänschen: „Der

freizend in die
ige Bub des
bereitet hatte
in der Tasche,
dentaler Bub
t nicht gut zu
wäre er, der
Gelegenheit,
lte er sich um
er den grü-
at auf Mar-
?" fragte er
nicht," sagte
en. Da schau
unten geht sie
n Lindentaler
nd. —
einen Vater,"
wart ich net."
Meinst, ich
glaubst, daß
machen lass'
Nimm dich in
ng folgt.

eaters.

Ermäßigte
B. Neu ein-
s Trauerspiel
r. Ermäßigte
tische Oper in
von Friedrich
nnen.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Der Grund.



Hanne: „Fritze, Du drückst mich ja heute so feste!" — Fritze: „Ja, weißte — wir haben gestern über hundert Bund Stroh gebunden, und da hab' ich's halt noch so im Griff."

Wandlung.



Ehemaliger Wilderer (Schwammerl suchend): „Dö schau'n, daß i a Vegetarier wor'n bin."

Kindliche Vermutung.

Hänschen: „Mama, der kleine dicke Max, der gestorben kommt der auch als Engel in den Himmel?"
Mutter: „Gewiß, mein Kind."
Hänschen: „Der wird dann wohl Posaunenengel!"

Sinnspruch.

Es gibt manch echtes Sorgengesicht,
Das bringt die Falten nicht von der Stirn,
Wie ewig im Eise starrt der Firn,
Sei auch der Sammet eines

Daß i' so stolz mei' Näsle trag'.

„Daß i' so stolz mei' Näsle trag',"
Sait's Lisele und lacht.
„Da sind alloi' ihr Buaba schuld,
Ihr hant so stolz me' g'macht!"

„Jetzt i' fei' net, liab's Lisele,
Bild' d'r das Ding net ei'!
I' ka' koin' Menscha schmoichla net,
Noi', i' ka' net so sei'!"

„Nu' ja, nu' ja!" sait 's Lisele,
„Bei diar Hans giab' e' 's zua,
Und i' g'nau g'nomma bi' au' lang
So stolz net, wia—n— e' tua!"

„Was du net saist, liab's Lisele;
Hätt' e' das früher g'wißt,
No hätt' e' de' scho' tausedmol,
Wie jetzt, derfür verküßt!"

„Noi' aber, noi'!" sait 's Lisele,
Wischt 's Mäule a und lacht,
„Du kennst koin Stolz, und wär i' stolz,
No hattesch net so g'macht!"

Vezierbild.



Wo ist der Franzose?

Zeitgemäß.

Kaufmann: „Ihre Lage scheint ja recht traurig zu sein — lassen Sie Ihre Adresse hier, ich werde Ihnen in den nächsten Tagen eine kleine Unterstützung zugehen lassen."

Bittsteller: „Gott lohn's Ihnen! — Wilhelmstraße 29 oder Postscheckkonto Nr. 782."

*

Sein einziger Wunsch.

Wirt (zu einem Zechpreller, der gut gegessen und getrunken hat und nun nicht zahlen kann): „Warten Sie — Sie Gauner, ich habe schon nach dem Schutzmann geschickt!"

— „Machen Sie, was Sie wollen; aber lassen Sie mir bloß nicht — den Magen auspumpen!"

*

Auch ein Jubiläum.

Herr (zu seinem Freund): „Was war denn gestern beim Kaufmann Meier los? Dort ging's hoch her!"

— „Der hat seinen silbernen Konkurs gefeiert!"

Probatum est.



Frau Schwabbelmeyer: „Mein Mann kann gar nicht schlafen, Herr Doktor. Mindestens zwanzigmal frag ich ihn in der Nacht, ob er schon schläft, und immer sagt er „nein"."

Arzt: „Ja, Ruhe muß er unbedingt haben; da werd' ich also Ihnen mal erst ein Schlafpulver verschreiben."

****

Schönheitsfehler.

„Aber unsern Bader kann ma nix aushab'n; bloß oan Fehler hat er: rasier'n müßt' er net!"

Weitschauend.

Tochter: „Warum willst Du mir eigentlich nur 40 Mille mitgeben, Papa? Du könntest Dir doch mindestens noch mal so viel leisten." — „Das wohl; aber wo bliebe dann Dein —

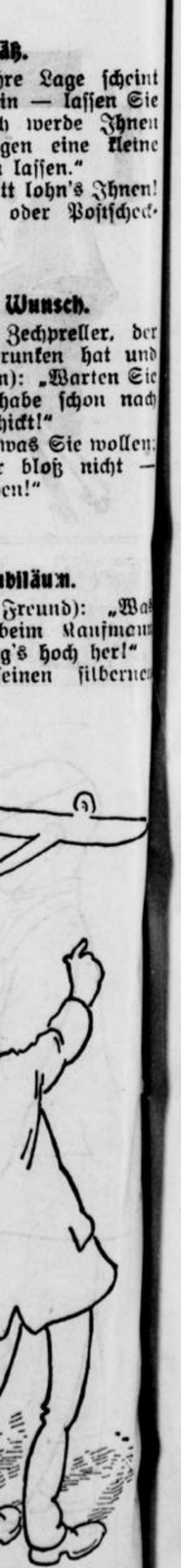
Nabeliegend.



„Auf dem kleinen sitzt der Prokurist vom Bankier Nimmberger." — „Aha, und der große ist wohl von der Staatsanwaltschaft?"

Merkspruch.

Hüte dich vor schreiend angepriesenen Waren,
Lerne von des Hühnervolkes Gebaren:
Die Hennen am meisten zu gackern pflegen,
Wenn sie einmal Mindester legen.



äß.
re Lage scheint
in — lassen Sie
h werde Ihnen
gen eine kleine
lassen."
tt lohn's Ihnen!
oder Postscheck-

Wunsch.
Zechpreller, der
runken hat und
n): „Warten Sie
habe schon nach
hickt!"
was Sie wollen;
bloß nicht —
en!"

biläum.
Freund): „Was
beim Kaufmann
g's hoch her!"
einen silbernen

n Bankier Nimm-
von der Staats-

en Waren,
en:
pflegen.

Begreiflich.

Kunsthändler: „Sie wünschen also ein Stilleben. Wie wäre es hier mit dem hübschen Obstsortiment?"

Schauspieler: „Nein, gegen Obst habe ich eine große Abneigung."

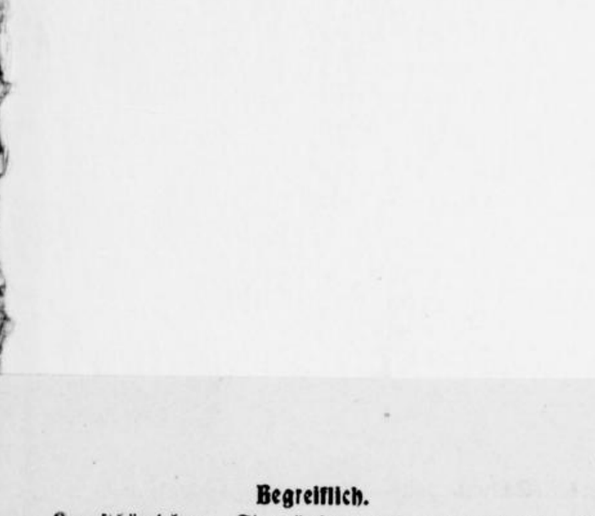
Gemütlich.

Gast: „Da schwimmt ein rotes Haar in der Suppe; gewiß wieder von der Zenzi!"

Wirt: „Na, die arme Person kann doch nichts dafür, daß sie rotes Haar hat!"

Der Liebestrank.

1.



In heißer Liebe ist entbrannt
Isolde für Herrn Ferdinand;
Herr Nante aber — sag und schreibe —
Hält sich die Liebende vom Leibe!

3.

Sie braut den Trank, und beide pumpen
Zum Überlaufen voll den Humpen;
Isolde pflanzt ihm das Gemisch
Persönlich auf den Eichentisch.

Bettlerkinder.

„Ei, Du hast feine Hosen! Die sind viel besser als die meinen."

— „Ja — wir haben auch viel feinere Kundschaft!"

Etwas anderes.

Oberlehrer: „Du kannst meinem Diktat schon wieder nicht folgen, Müller?"

— „Nein, Herr Doktor, der Pichler kommt auch nicht mehr mit."

„Ja, der stenographiert aber!"

Ein gutes Herz.

Meister (zum Lehrburschen, der von der Meisterin die erste Ohrfeige gekriegt hat): „Junge, heule doch nicht wegen so 'ner lumpigen Maulschelle!"

— „Ach Gott, ach Gott, jetzt weiß ich erst, was für 'ne schwere Hand die Meestern hat! Nee — Sie könn'n mir doch zu leid tun, Meester!"

Maliziös.

Weinhändler (zu seinem Freunde): „Ich verbrauche in meinem Hause viertausend Hektoliter Wasser jährlich!"

— „Himmel, mußt Du einen kolossalen Weinumsatz haben!"

2.



Die Magd (Mathilde ist ihr Name)
Erbarmt sich der verschmähten Dame
Und spricht: „Es nährt des Herzens Drang

4.



Die Edelknappen (Stücker sieben),
Die sich in Rittertugend üben,
Sind bald in corpore zur Stelle.

Der Liebestrank. (Schluß).



Doch weh' — nun fangen alle sieben
Die Herrin schrecklich an zu lieben!
Rasch nahm das Schicksal seinen Lauf:

Sie fraßen sie vor Liebe auf!
Und paßt mal auf: der Sehnsucht Pein
Bringt alle noch ins Grab hinein!

Vom Exerzierplatz.

Sergeant: „Knobbe, Donnerwetter — Kopf hoch! — Brust 'raus! — Steht der Kerl da wie 'ne eingetriebene Angströhre!"

***

Schornsteinfeger-Schüttelreim.

Am Sonntag fürchte keinen Ruß,
Da kriegst Du einen reinen Kuß.

***

Zwei Fragen.



Gnädige (zur Zofe): „Was würden Sie geben, Lina, wenn Sie solch Haar hätten, wie ich?"

— „Was haben gnä' Frau denn gegeben?"

Verplappert.

Das Geburtstagskind (freudig überrascht): „Ein Kistchen Zigarren? . . . Aber das kann ich ja gar nicht annehmen!"

Bursche (gutmütig): „Na, nehmen Sie nur . . . sie kosten ja bloß drei Mark!"

***

Abgeblitzt.



Tourist (zur Sennerin): „Rosi, Sie sind ein reizendes Mädchen, eine wahre Bergfee."

Rosi: „Und Sie a fader Kerl, a reiner Bergfex."

Am Platze.

Richter: „Der Kläger behauptet, Sie hätten ihn blau und braun geschlagen!"

— „Davon ist aber nicht ein Sterbenswörtchen wahr!"

— „bekennen Sie nur Farbe!"

Die behobene Ohnmacht.

Vater: „Ist Mama wieder zu sich gekommen, als Du ihr das Riechfläschchen unter die Nase hieltest?"

Tochter: „Zuerst nicht, bis ich's aus Ungeschicklichkeit fallen ließ — da hat sie mir eine Ohrfeige gegeben!"